

L: Jer 18, 18-20

Ev: Mt 20, 17-28

WAHRE MACHT IST DER DIENST

„Wahre Macht ist der Dienst“ – so lautet ein Buchtitel eines Werkes von Papst Franziskus, das vor 12 Jahren erschienen ist. Dieser etwas paradoxe Titel drückt ein bestimmtes Dilemma aus, mit dem es sich zu beschäftigen lohnt. Das Evangelium des heutigen Tages, das wir immer am zweiten Mittwoch in der Fastenzeit hören, haben wir in den vergangenen Jahren bereits von verschiedenen Seiten her beleuchtet und dabei die sofort ins Auge fallende Thematik mehrfach angesprochen: Das hartnäckige Missverstehen der Jünger, die noch immer an die Wege der messianischen Macht denken und nicht begriffen haben, wie Jesus seine Messianität verwirklichen wird, obwohl er es bereits mehrfach angekündigt hatte.

Die Jünger, die nach den besonderen Posten streben, bedürfen einer Nachschulung (begreifen werden sie es deswegen, wie der weitere Verlauf des Evangeliums zeigt, trotzdem noch lange nicht): Der Menschenschon ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen... Gut, wir denken, dass wir es, als nachösterliche Existenzen, begriffen haben, obwohl es nicht immer einfach ist, diesen Dienst auch umzusetzen.

Vor allem gibt es eine Falle, in die man nur allzu leicht tappen kann, und das macht auch der Buchtitel von Papst Franziskus deutlich. Es gibt ja sehr wohl Leute, die überzeugt sind, anderen zu dienen, in Wirklichkeit üben sie aber subtile Macht aus und manipulieren die Menschen nach ihren Bedürfnissen. Die Päpste haben in vergangenen Zeiten sich eine ganze Reihe von Titeln zugelegt, einer davon lautete „Diener der Diener Christi“. Also die Päpste verstanden sich als Diener, die den Dienern dienen. Demütiger scheint es nicht zu gehen. Und in der Ausübung dieses Dienstes haben sie eine ganze Reihe von Befehlen gegeben, Verbote formuliert, Anordnungen erlassen, denen Gehorsam zu leisten ist und oft dabei auch anderen ihre eigenen spirituellen Vorlieben übergestülpt. Mit anderen Worten, Herrschaft kann sich auch als Dienst larvieren, obwohl es kein echter Dienst ist.

So gab es schreckliche Verirrungen im Namen des Dienstes in der Kirche: Es sei Dienst am ewigen Leben, Menschen zu foltern und der Verbrennung anheimzugeben, um auf diese Weise die Seele für das ewige Leben zu retten. Alles reiner Dienst aus purer Menschenliebe. Man dürfe die Menschen mit Gewalt nötigen, in die Kirche einzutreten, denn es sei zu ihrem eigenen Besten. Alles nur Dienst!

Freilich sind das Extrembeispiele, aber in der Überzeichnung kann man erkennen, wo das Problem liegt. Nach dem Bundeskanzler sind die Minister in unserer Regierung die mächtigsten Leute. Minister bedeutet übersetzt nichts anderes als „Diener“. Jesus sagt, dass die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Oft genug ist das, was als Dienst bezeichnet wird, nur missbrauchte Macht. Das gilt in Staat und Kirche.

Mit andern Worten, es ist nicht einfach, ein wirklicher Diener im Reich Gottes zu werden. Also jemand, der anderen hilft, dass sie zu ihrem Leben vor Gott finden und sich entfalten können, und nicht dazu bringen, dass sie unsere Vorstellungen von einem Leben der Frömmigkeit erlernen, indem sie auf subtile Weise in Schablonen und Muster geführt werden, die letztlich ihr eigenes Leben einengen und ersticken. Wenn jemand, so wie meine Mutter, gegen Ende ihres Lebens befreit aufatmet, weil man ihr die Dispens von der Erfüllung auferlegter Glaubensnormen erteilt, dann haben die Diener der Kirche, deren Opfer sie im Laufe ihrer religiösen Sozialisation geworden ist, etwas dramatisch falsch gemacht.

Wir sind deshalb herausgefordert, auf Jesus zu blicken und von ihm zu lernen, wie dieser Dienst wirklich gelingen kann. Und da führt kein Weg am eigenen Sterben vorbei. Dieses Sterben Christi am Kreuz steht dafür, dass Gott seinem Geschöpf Raum gibt, dass er alles tut, um sich sein Geschöpf nicht durch seine Übermacht zu unterwerfen und wegzudrücken, sondern jene Kraft zu geben, dass es sich aufrichten und sein Leben zur Entfaltung bringen kann. Nur Jesus kann uns helfen, dass unsere eventuell falschen Formen des Dienstes entlarvt und wir dagegen zu echten „Ministern“ des Lebens werden. Dann haben wir unseren Platz ganz an der Seite Jesu eingenommen.